

selten eine ganze Gruppe muslimischer Mitbewohner auf einen Christen stürzt. Wir befassen uns gerade mit einem Fall, bei dem eine Gruppe von Christen, die sich nach gewalttätigen Übergriffen in ein Zimmer geflüchtet hatte, nur mit Hilfe von Polizeihunden befreit und vor einem Pogrom geschützt werden konnte. Immer wieder erleben es unsere Taufbewerber, dass sie in den Unterkünften, in denen sie untergebracht sind, von morgens früh bis in die Nacht mit Korangesängen beschallt werden. Sonntags während des Gottesdienstes werden ihre Zimmer verwüstet. Ihre Bibeln müssen sie sogar noch mit in die Dusche nehmen, weil sie ansonsten in ihrer Abwesenheit zerrissen werden. Schlimmer noch als körperliche Übergriffe sind die Retraumatisierungen, die viele unserer Flüchtlinge dadurch erleiden, dass sie sich wieder in derselben Lage befinden, vor der sie aus ihrer Heimat geflohen waren. Dazu kommt, dass in vielen Einrichtungen der Wachschatz selber aus streng muslimischen Männern besteht, der sich bei Übergriffen weigert, einzugreifen, und diese Übergriffe anschließend, wenn denn doch die Polizei gerufen wird, immer wieder als „Streit ums Essen“ verharmlost. Von daher wissen viele Verantwortliche in den Heimen selber, in der Politik und auch in den Kirchen gar nichts von dem, was mir die Flüchtlinge beinahe täglich hier in unserer Gemeinde berichten. Offenkundig kann der Schutz von christlichen Flüchtlingen in vielen Heimen unseres Landes nicht gewährleistet werden. Nicht wenige dieser Flüchtlinge schlafen in unserem Gemeinderaum auf Matratzen, weil sie nicht in ihre Heime zurückkehren können.

GEMEINSAMES LEBEN

Hier in unseren Gemeinderäumen leben wir mittlerweile gleichsam in einer großen „Kommune“: Bei uns leben die Christen, die wir mit einem Kirchenasyl davor schützen, dass sie in Länder abgeschoben werden, in denen die Konversion vom Islam zum christlichen Glauben nicht als Asylgrund anerkannt wird (z.B. Norwegen), oder in denen sie zuvor schon Folter und Misshandlung erfahren haben (z.B. Bulgarien). Bei uns leben Christen, die Übergriffen in Heimen ausgesetzt waren, und es kommen immer wieder Taufbewerber dazu, die einen solch langen Anreiseweg in unsere Gemeinde haben, dass sie bei uns übernachten müssen, wenn sie an den Taufunterricht und am Gottesdienst teilnehmen wollen. Sonntags platzen wir dann aus allen Nähten, wenn sich 350-400 Menschen in der Kirche beim zweisprachigen Gottesdienst und beim anschließenden gemeinsamen Mittagessen drängeln, bevor meine Sprechstunde beginnt, die sich nicht selten fast bis Mitternacht hinzieht. Wie wir den stetig anhaltenden Zustrom mit unseren kleinen Mitteln weiter bewältigen wollen, wissen wir nicht. Und doch sind wir unendlich dankbar für diese wunderbaren Menschen, die mit ihrem Glaubensmut und ihrer Glaubensfreude uns immer wieder neu bewusst machen, was für einen wunderbaren Schatz wir im Evangelium von Jesus Christus und in den heiligen Sakramenten haben. Wir sind sehr dankbar dafür, dass auch wir – und mit uns ja viele andere Gemeinden in Deutschland – ein wenig von dem fahrenden Platzregen abbekommen, der Tausende Kilometer entfernt von uns niedergeht. ●

Kirche

Zwischenruf

Dürfen wir den Asylsuchenden das Evangelium vorenthalten?

– von Detlev Graf von der Pahlen –

Viele können das Wort Flüchtlinge inzwischen kaum noch hören. Wenn dann doch darüber gesprochen wird, reagieren nicht wenige zunehmend aggressiv. Für unser Volk und auch die anderen europäischen Staaten ist es dennoch ein entscheidendes Thema.

Wer die Arbeit unter Flüchtlingen in der Dreieinigkeits-Gemeinde unterstützen möchte, findet weitere Infos unter: www.steglitz-lutherisch.de
Kontoverbindung: IBAN: DE59 1009 0000 2580 4180 00 (Stichwort: Christliche Flüchtlinge)

Als Christen sind wir in zweierlei Hinsicht gefordert: die Asylsuchenden bedürfen zunächst unserer humanitären Hilfe. Darüber hinaus sollten wir ihnen aber auch unser Glaubenszeugnis nicht schuldig bleiben, die froh und frei machende Botschaft, die einst der Engel den Hirten in der Heiligen Nacht überbrachte: „Fürchtet Euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt Davids“ (Lk 2, 10f.).

FLÜCHTLINGE - NUR EINE HUMANITÄRE HERAUSFORDERUNG?

Vor einigen Wochen las ich den Bericht des Landesbischofs Heinrich Bedford-Strohm, den er auf der

Herbstsynode 2015 in Schweinfurt gegeben hat. Dabei fiel mir auf, dass sich der Bischofsbericht zu mehr als 50% dem Thema Flüchtlinge widmet. Die Lektüre überraschte mich. Denn an keiner Stelle wird der Versuch einer theologischen Deutung der Flüchtlingsfrage versucht. Auch steht im Bericht nichts darüber, wie sich unsere Kirche die Evangeliumsverkündigung unter den vielen Flüchtlingen vorstellt. Darüber spricht man offensichtlich nicht. Gilt den geschundenen Flüchtlingen, seien sie nun sunnitische oder schiitische Muslime oder Andersgläubige oder Ungläubige, nicht auch das Evangelium? Brauchen nicht gerade diese Menschen die froh machende Botschaft von Jesus Christus? Will unsere Landeskirche den Ankommenden wirklich nur humanitär beistehen, wie unser Staat, die Länder, Bezirke und Kommunen? Kann christliche Hilfe



Landesbischof
Heinrich
Bedford-Strohm
auf der Herbst-
synode 2015 in
Schweinfurt

wirklich nur darin bestehen, dass wir die nach Deutschland Kommenden an den materiellen Gütern unseres Wohlstandes teilhaben lassen? Natürlich brauchen die Flüchtlinge konkrete materielle Hilfe, sprachliche Schulung und berufliche Ausbildung. Aber wir sollten ihnen auch den Glauben an den dreieinigen Gott nicht vorenthalten. In dem mehr als achtseitigen Bericht des Landesbischofs kommt Jesus Christus nur einmal formelhaft vor. Ist er für den kirchlichen Auftrag schon so bedeutungslos geworden? Erwartet man nichts mehr von Christus?

DAS BESCHWIEGENE LEID DER ORIENTALISCHEN CHRISTEN

Im Bericht des Landesbischofs kommen auch die Nöte der orientalischen Christen nicht vor, die sich unter den vielen muslimischen Flüchtlingen befinden und denen unsere besondere Fürsorge gelten sollte (Gal 6, 10). In den Zeitungen, wie auch im Beitrag von Pfarrer Martens in dieser Ausgabe, lesen wir immer wieder, dass die orientalischen Christen in deutschen Unterkünften von ihren muslimischen Schicksalsgefährten bedrängt werden. In einem Bericht im Stern-TV am 7. Oktober 2015, hieß es: „In vielen Heimen wird nach der Regel der Scharia gelebt, und wer sich da nicht anpasst, der kriegt Probleme.“ Auf eine entsprechende Anfrage des christlichen Nachrichtenmagazins *idea* während der EKD-Synode im November des letzten Jahres, gab sich die Kirchenleitung sehr zurückhaltend. Das seien bisher nur „Gerüchte“. Das ist ein Skandal, nachdem sogar die weltlichen Medi-

en auf dieses Problem aufmerksam gemacht haben. Wurden seitens unserer Kirche in aller Öffentlichkeit die orientalischen Christen schon einmal herzlich willkommen geheißen? Könnte der Landesbischof und Ratsvorsitzende Bedford-Strohm nicht für die verfolgten Christen in deutschen Einrichtungen bei staatli-



chen Stellen vorstellig werden? Müsste er es nicht sogar im Namen Jesu Christi tun?

Nach Kräften unterstütze nicht nur ich die orientalischen Christen in Syrien und im Irak durch Spenden und Fürbitte. Mehrere Organisationen kümmern sich sehr effektiv um diese Christen in Syrien und im Irak, wie der „Christlicher Hilfsbund im Orient“, „Open Doors“ oder die „Weltbibelhilfe“. Wenn wir diese Organisationen unterstützen, sorgen wir auch dafür, dass die Christen im Nahen Osten nicht auch das Drama eines langen und furchtbar leidvollen Fluchtweges nach Europa und Deutschland auf sich nehmen, auf dem besonders Frauen, die ohne ihre Männer unterwegs sind, immer wieder Opfer von sexueller Gewalt werden. Denn den Menschen ist hierzulande viel zu wenig bewusst, dass im

Die Lage der Christen im Nordirak und in Syrien ist dramatisch, nahezu hoffnungslos: 90 Prozent sind geflohen oder tot

Nahen Osten vor allem durch den Terror des Islamischen Staates eine knapp 2000jährige Geschichte des christlichen Glaubens zu Ende zu gehen droht.

DAS EVANGELIUM WIEDER IN DIE MITTE RÜCKEN

Im Bericht des Landesbischofs spiegelt sich das beeindruckende soziale Engagement vieler Deutschen, auch vieler Christen, in den vergangenen Monaten. Aber darin darf sich insbesondere das kirchliche Handeln nicht erschöpfen.

Auffällig ist auch, dass im Bericht des Landesbischofs auch das Thema der Kirchnaustritte nicht vorkommt.

Im Jahr 2014 hat die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern mehr als 30.000 Mitglieder verloren, die EKD etwa 250.000. Die Mitgliederzahl sinkt ohnehin kontinuierlich dadurch, dass in den evangelischen Landeskirchen wesentlich mehr Gemeindeglieder bestattet als getauft werden. Könnte es nicht sein, dass die EKD sich zwar mit vielen Problemen dieser Welt beschäftigt und nach innerweltlichen Lösungen sucht, aber dem Auftrag der Evangeliumsverkündigung zu wenig Aufmerksamkeit widmet? Hat die Kirche damit nicht schon viel an Attraktivität verloren? Wie wäre es, wenn sich die Gliedkirchen der EKD wieder erkennbarer dem Thema der Mission in Deutschland widmen würden? ●

Kirche

„Du hast Worte des ewigen Lebens ...“

Erfahrungen aus einem Bibelkreis mit Asylbewerbern

– von Matthias Knoch –

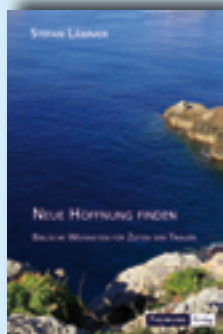
Eines Tages waren vier junge Männer im Gottesdienst, sonntagfrüh 9.00 Uhr.

Wir haben schon seit einigen Jahren eine Unterkunft für Asylbewerber im Gemeindebereich. Von dort mussten sie sein.

An der Tür verabschiedete ich sie. In einem Gemisch aus gebrochenem Deutsch und Englisch stellten sie sich als Perser vor. Sie waren nach Deutschland geflohen und wollten bleiben.

Neu ... Neu ... Neu ... aus dem FREIMUND VERLAG

Erscheint im April 2016



NEUE HOFFNUNG FINDEN, Stefan Lämmert

ISBN 978 3 946 083 05 4 > 13,80 Euro

Nach einem Tauchunfall wird unsere Tochter in die Klinik eingeliefert. Nach einem Tag voll Hoffen, Beten und Bangen erhalten wir die schockierende Nachricht: „Es besteht keine Hoffnung mehr!“

Wer kann einen solchen Schock verkraften? Wie kann ich nach diesem Schmerz weiterleben? Was kann eine Hilfe sein, wenn das Schwere die Seele niederdrückt?

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Flüchtlingskrise und Willkommenskultur



Heft 1 / 2016

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de